

## Abends in der Taverne



Ja, auch in der aktuellen Krise steigt das Aufkommen der Streiks. Einige davon haben auf den ersten Blick nicht unbedingt mit der Krise zu tun, andere haben einen eindeutigen Zusammenhang.

Sehr auffällig ist das Streikgeschehen in China. Der autoritäre Staat erhebt keine Streikstatistiken, aber aus den Auflistungen von Arbeiterunruhen lässt sich schließen, dass die Streiks zunehmen. Die Streikenden sind dabei oft WanderarbeiterInnen - ihre Vorfahren kamen aus den Dörfern und hatten eine doppelte Identität. Einerseits schufteten sie in den Weltmarktfabriken, andererseits kehrten sie auch oft auf das Land zurück, um wieder als Bauern zu arbeiten. Die zweite Generation dieser WanderarbeiterInnen ist meist mehr an die Städte und Fabriken gebunden. Da sie ihre Zukunft nur dort sehen, kämpfen sie auch intensiver.



Die Sozialwissenschaftlerin Beverly Silver hat in ihrer Analyse der Arbeiterkämpfe angekündigt, dass der nächste große Herd der Arbeiterunruhen China sein wird. Als sich Anfang des 20. Jahrhunderts die Textilindustrie von England aus ausbreitete, folgten Streikwellen in der Textilindustrie, als sich die Automobilproduktion in den 1960er Jahren globalisierte, folgte in dem Sektor eine entsprechende Streikwelle. Nun wird die „verlängerte Werkbank“ in China aufgebaut, und auch dort beginnen die Arbeiterunruhen.

## Unruhen in Asien



WO DAS KAPITAL HINGEHT, FOLGT IHM DER KONFLIKT MIT DER ARBEITERKLASSE.

Von 1993 bis 2003 hat sich die Zahl der Arbeiterunruhen in China versechsfacht. Auch in anderen Staaten Asiens nehmen die Arbeiterproteste zu. Nur ein aktuelles Beispiel sind die Anstrengungen der Gewerkschaften in Bangladesch und Kambodscha. Auch in Indien nehmen Arbeitskämpfe zu.

Die Streiks in diesen Ländern zeigen uns auch noch einen anderen Aspekt: Die sozialen Kämpfe dort sind spontane und selbst organisierte Streiks. Das Kapital nimmt dort Formen an, die als „informell“ gelten, wo also keine Arbeitsrechte und kein Gewerkschaftseinfluss gelten. In ihrer Form haben sie damit eine Ähnlichkeit mit den Riots in Mittel- und Nordeuropa.



Dass Streiks zu politischen Umstürzen führen können, konnte man in der arabischen Welt sehen. Der Arabische Frühling brach nicht durch politische Massenmobilisierung im Web 2.0 aus, wie es der Mythos besagt, sondern hat seine Ursprünge in der Streikbewegung. Die waren nicht unbedingt immer erfolgreich, aber sie wurden weiter thematisiert. Die tunesische Jasmín-Revolution begann mit dem Streik der Bergarbeiter in Gafsa, die sich bereits 2008 zu einer sozialen Generalstreiksbewegung ausweitete. Diese wurde blutig niedergeschlagen, aber nicht vergessen.



In Ägypten waren es ebenfalls 2008 Streiks der TextilarbeiterInnen in der Stadt al-Mahalla al-Kubra, die den Auslöser der Revolution bildeten. Der Zusammenhang ist hier sehr deutlich: Die Jugendbewegung 6. April, die über das Internet eine entsprechende Mobilisierungskraft entfaltete, war ursprünglich eine Unterstützungsbewegung des Textilstreiks.

Auch in Ägypten waren die Gewerkschaften stark mit dem Regime verbunden, und es entwickelte sich eine auch heute noch nicht staatlich akzeptierte unabhängige Gewerkschaftsbewegung. Die Hoffnungen, die al-Mahalla al-Kubra in sich birgt, zeigten sich auch in der großen Beteiligung von Frauen an den Protesten auf dem Kairoer Tahir-Platz. Diese Hoffnungen wurden bisher nicht erfüllt und sogar empfindlich zurückgeschlagen. Aber auch jetzt noch kommt es zu Streiks in der Textilhochburg, und die Frauen wehren sich weiter.

Apropos Tahir-Platz: Die Occupy-Bewegung in den USA war nicht die erste US-amerikanische Bewegung, die sich die Bewegungen im Nahen Osten zum Vorbild nahm. Das galt auch für die gewerkschaftlichen Proteste gegen die repressiven Gesetzesvorhaben im Staat Wisconsin. Das besondere dabei: Es war das erste Mal seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001, dass sich ArbeiterInnen aus den USA wieder positiv auf Ereignisse in der arabischen Welt bezogen.



## Generalstreiks in Südeuropa

Die bekanntesten Streiks gegen die Krise sind aber natürlich die Generalstreiks in Südeuropa. Viele von ihnen waren beeindruckend, und am 14. November 2012 fand zum ersten Mal ein europaweit koordinierter Generalstreik statt – wenn auch aktiv nur in Südeuropa.



Hat er etwas verändern können? Seit Krisenbeginn gab es über 40 Generalstreiks! Aber in der freien Wirtschaft macht keiner mehr mit, denn da sind fast alle Gewerkschaftsrechte von der Troika kassiert. Es kommen nur noch ein paar aus dem öffentlichen Dienst und prekär beschäftigte AkademikerInnen.

NA KLAR, EIN VIERTEL DER BEVÖLKERUNG HAT JA KEINE ARBEIT. BEI DEN JUGENDLICHEN IST GUT DIE HALBTE ARBEITSLOS. DAS IST HIER DOCH NICHT ANDERS. WIE SOLL MAN STREIKEN, WENN MAN IMMER DIE ANGST VOR HARTZ IV IM NACKEN HAT?!



Auch Arbeitslose können sich wirksam zur Wehr setzen und haben das in Krisensituationen immer wieder getan. Paul Mattick z.B. war nicht nur rätekommunistischer Theoretiker, sondern auch Arbeitslosenaktivist. Es waren die Massenproteste von Arbeitslosen, die Roosevelt zum „New Deal“ zwangen.



Übrigens auch etwas, das sich wiederholte: Genauso, wie Roosevelt den „New Deal“ wohl kaum aus lauter Mitmenschlichkeit erfunden hat, hat auch Ludwig Erhard die soziale Marktwirtschaft mit auf den Weg gebracht, um „Schlimmeres“ zu verhindern. Das „sozial“ hat er erst nach einer massiven Streikwelle in Westdeutschland im Herbst 1948 eingebaut.



Dass Krisen mit Erwerbslosenprotesten einhergehen, ist sehr nachvollziehbar. Denn Krisen sorgen einerseits für einen Anstieg der Arbeitslosigkeit und vor allem auch dafür, dass die Lebensbedingungen der Erwerbslosen sich verschlechtern. Die sozialdemokratische Agenda 2010 und Hartz I bis IV waren frühzeitige Austeritäts-, also Sparprogramme. Die Welle der Montagsdemonstrationen 2004 war damit in Deutschland der bisher größte Protest angesichts der aktuellen Krise.

